



EINBLICKE

Finanzberichte 2014

Bistum Osnabrück | Bischöflicher Stuhl | Domkapitel



Das Bistum Osnabrück
und seine Dekanate

Inhalt

Vorwort und Einleitung	4
Rückblick: Das Jahr 2014	6
Im Fokus: Unsere Arbeit	
Ein Zuhause für minderjährige Flüchtlinge	10
Seelsorge auf vier Rädern	12
Raus aus der Sucht mit Beratung	14
Verschiedene Talente in einer Schule	16
Berichtsjahr 2014	
Bistum Osnabrück	18
Bischöflicher Stuhl	26
Domkapitel	36
Ausblick: Das Jahr 2015	42
Beratung und Aufsicht	44
Kontakt, Impressum	46



Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

die Kirche und das Geld – ein Thema, das immer wieder für Diskussionen sorgt. Die Kirche ist kein Wirtschaftsunternehmen, es geht ihr nicht darum, Gewinne zu maximieren, Vermögen zu sammeln. Dennoch verfügt die Kirche über wichtige Finanzmittel – aus den Kirchensteuern, aus Zuschüssen, aus Vermögen, das im Lauf der Zeit durch Spenden, Stiftungen und gutes Wirtschaften entstanden ist. Unsere Aufgabe als heute Verantwortliche im Bistum Osnabrück ist es, diese Mittel sinnvoll einzusetzen, sie so zu bewirtschaften, dass auch nachfolgende Generationen das kirchliche Leben in unserem Bistum gestalten können.

Zum kirchlichen Leben gehören natürlich die Pfarreien, die Gottesdienste, das Glaubensleben, die Seelsorge. Untrennbar damit verbunden ist aber auch die Sorge um den Nächsten – sei es durch soziale Tätigkeiten in Einrichtungen der Caritas, durch Gesundheits- und Krankenfürsorge sowie Altenhilfe oder durch Bildung und Beratung.

Rund 32.000 Menschen sind in Einrichtungen von Kirche und Caritas im Bistum Osnabrück beschäftigt, noch mehr Menschen finden hier regelmäßig Beratung und Hilfe. Das ist eine hohe Verantwortung. Deswegen ist ein sorgfältiger Umgang mit den kirchlichen Finanzen für uns im Bistum Osnabrück selbstverständlich. Dazu gehört auch, „sich in die Karten schauen zu lassen“. Daher legen wir jetzt zum zweiten Mal diesen Finanzbericht vor, in dem wir Rechenschaft geben über die wirtschaftliche Lage, die Einnahmen und Ausgaben des Bistums Osnabrück, des Bischöflichen Stuhls sowie des Domkapitels.

Sollten Sie nach der Lektüre Fragen haben, zögern Sie nicht, uns anzusprechen!

Herzliche Grüße

A handwritten signature in blue ink, appearing to be 'Theo Paul'. The signature is stylized and written in a cursive-like font.

Theo Paul
Generalvikar



Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

in diesem Finanzbericht legen wir – wie im vergangenen Jahr angekündigt – erneut die Bilanzen der drei öffentlich-rechtlichen Körperschaften Bistum Osnabrück, Bischöflicher Stuhl und Domkapitel offen. Wir erläutern die Zahlenwerte und geben auf diese Weise Rechenschaft über die Finanz- und Vermögenswerte dieser wichtigen Einrichtungen des kirchlichen Lebens im Bistum Osnabrück. Wir verwenden dazu Bilanz- und Buchführungsmethoden, wie sie in der Unternehmenswelt üblich sind. Das Bistum verwendet bei seiner Rechnungslegung grundsätzlich die Regeln, die für Kapitalgesellschaften gelten. Dies ist ein hoher Standard, der jährlich durch externe Abschlussprüfungen von Wirtschaftsprüfern kontrolliert wird.

Auch wenn wir uns in Methodik und Vokabular bei diesem Bericht zum Teil in der Wirtschaftswelt bewegen, legen wir Wert auf die Feststellung, dass die Kirche kein Unternehmen ist. Für uns als Kirche ist Geld nur Mittel zum Zweck. Die Finanzen dienen der Pastoral – nicht umgekehrt. Wir setzen unsere Mittel für den Dienst am Menschen ein. Daher finden Sie vor den ausführlichen Finanzberichten Informationen über Schwerpunkte unserer kirchlichen und sozialen Arbeit. Nicht enthalten sind in diesem Bericht die Jahresabschlüsse beteiligter Unternehmen, der Caritas, der Schulstiftung oder der Kirchengemeinden, bei denen es sich um rechtlich selbstständige Einrichtungen handelt.

Bei Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung: Unsere Kontaktdaten finden Sie am Ende der Broschüre.

Herzliche Grüße

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Joachim Schnieders'.

Joachim Schnieders
Finanzdirektor



Rückblick: Das Jahr 2014

Für die katholische Kirche in Deutschland war 2014 ein Wechselbad der Gefühle: Papst Franziskus begeisterte mit seiner einfachen, aber direkten Art die Menschen. Daneben sorgte die Diskussion um den Bau des Limburger Bischofshauses weiter für Schlagzeilen. Die Zahl der Kirchenaustritte erreichte 2014 einen neuen, traurigen Höchststand.

Auch im Bistum Osnabrück ist die Zahl der Menschen, die ihren Austritt aus der katholischen Kirche erklärten, weiter gestiegen auf mehr als 3.300 Frauen und Männer. Der Austritt ist meist der letzte Schritt einer langen Geschichte der Entfremdung. Die Kirche und der Glaube an Gott haben für viele in unserer Gesellschaft an Bedeutung für das eigene Leben verloren. Die erste Gehaltsabrechnung, der Skandal um einen verschwenderischen Neubau, Diskussionen um ein Abrechnungsverfahren für Kirchensteuer auf Kapitalerträge oder negative Erlebnisse in der eigenen Gemeinde sind Anlässe, um den Austritt zu vollziehen. Beschönigen kann man das nicht – jeder Austritt ist ein Verlust.

Diese Situation darf aber nicht darüber hinwegtäuschen: Unverändert bekennen sich viele Menschen zu ihrem katholischen Glauben. Die Zahlen der Gottesdienstbesucher, der Trauungen und Firmungen sind im Vergleich zum Vorjahr sogar leicht gestiegen. Im Bistum Osnabrück lebten 2014 mehr als 564.000 Katholikinnen und Katholiken. Bundesweit ist rund ein Drittel der Menschen katholisch, rund 23,9 Millionen.

Aufschwung erhielt die katholische Kirche auch 2014 wieder durch Papst Franziskus. Er schaffte es immer wieder, Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche zu überraschen. Er lebt einen Weg der Liebe, Barmherzigkeit und Bescheidenheit vor und gibt ein Beispiel, wie Kirche glaubwürdig erscheinen kann. Das Bistum Osnabrück sieht sich durch den Papst auf seinem Weg bestätigt, der in der Bistumsvision in der kurzen Formel „Gott und den Menschen nahe“ zusammengefasst ist. Denn auch das lebt Papst Franziskus: Frömmigkeit und die Sorge für den Nächsten – Gottesdienst und Menschen-dienst – sind nicht voneinander zu trennen.

Deswegen bekennt sich das Bistum Osnabrück auch weiterhin zu seiner sozialen Verantwortung. Zu den mehr als 200 Kindertagesstätten, zu den Schulen, Krankenhäusern, Altenheimen, Sozialstationen, Beratungsstellen und anderen sozialen Einrichtungen. „Die Verkündigung Jesu ist ohne Krankenheilung oder Dienst an den Kranken nicht zu verstehen“, erklärt Generalvikar Theo Paul das kirchliche Engagement im Gesundheitswesen. Kirchliche Kliniken haben



kein Monopol auf christliches Handeln, weil auch in anderen Krankenhäusern engagierte Christen arbeiten. Kirchliche Häuser versuchen aber, die Sorge für den Patienten, das Mitleiden und Begleiten in besonderer Weise in den Mittelpunkt zu stellen. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen dafür sind schwierig: Auch 2014 mussten sich die katholischen Kliniken im Bistum einem harten Wettbewerb stellen, der es immer schwerer macht, wirtschaftlich zu arbeiten. Das müssen die Häuser aber, um ihre Existenz zu sichern.

Aktives Gemeindeleben

Im Bistum gibt es ein aktives Gemeindeleben. Zehntausende Menschen engagieren sich ehrenamtlich in den Gemeinden und Verbänden. Kinder und Jugendliche stehen als Messdienerinnen und Messdiener am Altar, Frauen und Männer musizieren in Chören, engagieren sich in Sozialprojekten, um nur einige kirchliche Aktivitäten zu nennen.

Ein wichtiger Schwerpunkt der Kirchengemeinden ist die kirchliche Jugendarbeit. Zu den Höhepunkten dabei gehören die vielen Ferienfreizeiten. 2014 fuhren rund 14.000 Kinder und Jugendliche in fast 250 Ferienfreizeiten der Gemeinden, Gruppen und Verbände mit. Rund 5.000 ehrenamtliche Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter waren dabei im Einsatz. Diese

jungen Menschen können Verantwortung übernehmen, Kinder und Jugendliche im christlichen Geist begleiten, ihnen auf dem Weg in ein selbstbestimmtes Leben helfen. Die jungen Betreuer haben Schulungen absolviert. Die Erfahrungen der Jugendarbeit sind für viele Rüstzeug für ihren weiteren Lebensweg und meist unvergessliche Erinnerungen.

Die Kirchengemeinden selbst befinden sich im Umbruch: 2013 gab es noch 227 Gemeinden im Bistum, 2014 waren es 221. Wegen der sinkenden Zahl von Gläubigen und Priestern rücken die Gemeinden zusammen. Manche fusionieren, andere arbeiten als Pfarreiengemeinschaften zusammen: Sie teilen sich also ein Team aus hauptamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorgern und arbeiten eng vernetzt, sind aber weiter eigenständige Gemeinden.

Damit die Kirche auch in Zukunft ein Gesicht vor Ort hat, sind im Bistum neue Modelle der Gemeindeleitung initiiert worden. 2013 wurden erstmals pastorale Koordinatoren ernannt. Das sind hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die den leitenden Pfarrer in der Gemeindeleitung unterstützen und wichtige Aufgaben übernehmen. 2014 wurde ein erstes Team von Ehrenamtlichen beauftragt, in seinen Gemeinden bestimmte Leitungsaufgaben wahrzunehmen. Denn klar ist: In der Kirche der Zukunft müssen die Gläubigen viel stärker

Die Bewahrung der Schöpfung ist ein Leitgedanke für die Arbeit des Bistums. Dies gilt auch für den alljährlichen Winterkurs in der Katholischen LandvolkHochschule in Oesede. In dem mehrmonatigen Kurs können sich junge Erwachsene aus landwirtschaftlichen Betrieben persönlich weiterbilden und Einblicke in verschiedene andere Betriebe bekommen. Zu den Themen zählen unter anderem Unternehmensführung, die Anwendung zukunftssträchtiger Technologien und die Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft.



als bisher Verantwortung übernehmen. „Kirche der Beteiligung“ lautet das Stichwort. Vorbilder dafür finden sich in anderen Teilen der Welt: 2014 intensivierte das Bistum Kontakte zu den Philippinen, wo schon lange Laien Aufgaben übernehmen, die in unseren Breitengraden bislang Priestern vorbehalten waren.

Ökumene ist gelebter Alltag

In vielen Gemeinden gehören ökumenische Gottesdienste und Gebete zum Alltag. Auch auf Bistumsebene ist die Ökumene ein wichtiges Thema: Im November wurde im Osnabrücker Dom der 50. Jahrestag der Verabschiedung der Ökumeneerklärung des Zweiten Vatikanischen Konzils gefeiert. Wohl nie zuvor standen Vertreter so vieler christlicher Konfessionen am Altar des Doms wie bei diesem Dankgottesdienst. Das Bistum bringt sich auch intensiv in gesellschaftliche Debatten ein. Ein wichtiges Thema 2014 war – und ist immer noch – die Diskussion um das menschenwürdige Sterben. Die katholische Kirche setzt dabei auf den Ausbau und die Verbesserung der Palliativmedizin und hat dafür auch entsprechende Angebote geschaffen. Zu den wichtigen gesellschaftlichen Fragen gehört ohne Zweifel auch die Situation der



Sie begleiten Menschen in extremen seelischen Belastungssituationen – Notfallseelsorger. Im Bistum Osnabrück sind einige Priester und Laien speziell dafür ausgebildet, etwa nach einem Unfall, nach Gewaltakten oder nach dem Tod Angehöriger zur Stelle zu sein.

Flüchtlinge in Deutschland. In vielen Gemeinden sind mit großem Engagement entsprechende Initiativen entstanden. Im Sommer 2014 rief das Bistum die Gemeinden dazu auf, Wohnraum für Flüchtlinge zur Verfügung zu stellen. So wurden auch im Osnabrücker Priesterseminar Flüchtlinge untergebracht. Im Dezember besuchte Bischof Franz-Josef Bode die Aufnahmestelle für Flüchtlinge in Bramsche und rief zu einer Willkommenskultur auf. Ein Thema, das das Bistum, seine Gemeinden, Einrichtungen und Verbände auch über das Jahr 2014 hinaus beschäftigen wird.

Das Bistum in Zahlen 2014

Fläche (km ²)	12.580
Einwohner	2.137.648
Katholiken	564.605
Kirchengemeinden	221
Priester (im aktiven Dienst)	186
Diakone (im aktiven Dienst)	58
Pastoralreferenten/innen	93
Gemeindereferenten/innen	190



Kirchliches Leben 2014

Taufen	4.236
Gottesdienstteilnehmer	69.581
Erstkommunionen	5.242
Firmungen	5.088
Eintritte	95
Trauungen	1.040
Wiederaufnahmen	84
Bestattungen	4.861
Austritte	3.309

Ein Zuhause für die Zukunft?

Der 16-jährige Abdu kam als sudanesischer Flüchtling nach Osnabrück. Vorerst lebt er in der Don Bosco Katholischen Jugendhilfe.

Auf der Fensterbank in Abdus Zimmer steht eine kleine, schwarze Holztafel. In weißer Schrift ist der Satz „Home is where your story begins“ (Zuhause ist dort, wo deine Geschichte beginnt) aufgedruckt. Die wechselvolle Geschichte von Abdu beginnt vor 16 Jahren in einem kleinen Dorf im Sudan. Dort wird Abdu geboren. Dort ist sein erstes Zuhause. Bis zu dem Tag, an dem Rebellen sein Dorf überfallen. Sie zünden Häuser an und töten seinen Vater. Seine Mutter und seine Schwester werden seitdem vermisst.

Ein Nachbar flüchtet mit dem damals Fünfjährigen nach al-Faschir. Dort wächst Abdu auf, es wird sein zweites Zuhause. Als Jugendlicher arbeitet er einige Jahre als Automechaniker. Abdu ist 14 Jahre alt, als die Polizei ihn plötzlich verhaftet. Sie hält ihn für einen Rebellen und bringt ihn in ein Gefängnis. Die Polizei foltert

ihn und bricht ihm den Arm. Er soll ihnen verraten, wo sich Rebellen aufhalten. Die Folterer bringen den verletzten Jungen schließlich in ein Krankenhaus. Von dort flieht er und läuft zurück zu dem Nachbarn, bei dem er aufgewachsen ist und der schließlich die Flucht aus dem Sudan für Abdu organisiert.

Flucht vor der Folter nach Europa

Im Frühjahr 2015 beginnt seine Flucht nach Europa. An der libyschen Küste steigt er mit 130 anderen Flüchtlingen auf ein Fischerboot. „Ich weiß nicht mehr, wie lange wir unterwegs waren. Ungefähr fünf Tage lag das Boot mitten im Meer, ohne dass wir gefahren sind“, sagt Abdu. Das überfüllte Boot kommt schließlich in Sizilien an. Am Ufer kümmert sich das Rote Kreuz um die Flüchtlinge. In Deutschland wird

Die Flüchtlingshilfe wird mit zahlreichen Initiativen im Bistum ausgebaut. In vielen Orten engagieren sich katholische Kirchengemeinden mit praktischer Unterstützung wie Kleider- und Sachspenden und der Begleitung in Flüchtlingsunterkünften. Daneben hat Bischof Bode einen Hilfsfonds aufgelegt. Dieser Fonds erstattet Sachkosten von Gemeinden und Verbänden für die Flüchtlingshilfe. Die Schulstiftung des Bistums bietet zudem in Kooperation mit dem Diözesancaritasverband Osnabrück in der Domschule Osnabrück Deutschunterricht für Flüchtlinge an.



Abdu von der Polizei zunächst in eine Inobhutnahme-Einrichtung gebracht. Mittlerweile wohnt er in einer Jugendwohngruppe der Don Bosco Katholischen Jugendhilfe in Osnabrück. Benannt ist sie nach Giovanni Bosco (1815 – 1888), Pater aus Turin. Don Bosco setzte sich da ein, wo Hilfe nötig war. Deshalb hat es sich auch die Katholische Jugendhilfe in Osnabrück zur Aufgabe gemacht, Kindern und Jugendlichen einen Lebensraum zu bieten.

Hier leben vor allem Jugendliche ab zwölf Jahren, die in ihren eigenen Familien nicht geschützt aufwachsen können. In den zwei Jugendwohngruppen in der Osnabrücker Innenstadt haben die Jugendlichen jeweils ein eigenes Zimmer. Abdus Zimmer liegt im zweiten Stock. Eine Etage tiefer gibt es eine Küche mit großem Esszimmer. Im Wohnzimmer nebenan stehen Sofas, Schränke mit Büchern, Spielen und DVDs.

„Flüchtlinge haben wir ab und zu schon in den vergangenen 20 Jahren aufgenommen. In den letzten Monaten ist ihre Zahl aber rapide angestiegen“, sagt Holger Lumme, der unter anderem die Wohngruppen leitet. Die Clearingstelle in Norddeich – sie klärt unter anderem die Hintergründe einer Flucht – sei total überfüllt. Deswegen bleiben immer mehr minderjährige Flüchtlinge auch in Osnabrück. Abdu ist einer von drei jungen Flüchtlingen, die mit sechs weiteren Jugendlichen in der Don-Bosco-Wohngruppe untergebracht sind.

Leben in fester Struktur

„Hier haben sie eine feste Tagesstruktur, das ist viel wert“, sagt Lumme. „Es geht hier vor allem um Chancen. Wenn man überlegt, wie viel Leid die Jungs erlitten haben, ist eine feste Struktur wichtig“, ergänzt Florian Wesselkamp. Er betreut die Jugendlichen.

„Sowohl die Flüchtlinge als auch die anderen Jugendlichen waren sehr scheu. Natürlich gibt es auch mal Streit. Aber es funktioniert“, sagt



Abdu wohnt zusammen mit deutschen Jugendlichen und zwei weiteren Flüchtlingen in einer Wohngruppe in Osnabrück. Als Minderjähriger ohne Elternteil ist für ihn die pädagogische Begleitung in der Wohngruppe besonders wichtig. Für eine schnelle Integration erhalten die Flüchtlinge besonderen Deutschunterricht.

Andrea Machner, Leiterin von Abdus Wohngruppe. Die Jugendlichen unterhalten sich auf Deutsch und Englisch. Auch für Abdu ist es eine Überwindung gewesen, jetzt ist es selbstverständlicher Alltag.

„Die minderjährigen Jungen unterliegen der normalen Schulpflicht. In der Domschule und der Thomas-Morus-Schule gehen sie in die neunten und zehnten Klassen“, sagt Lumme. Die Flüchtlinge lernen die deutsche Sprache in speziellen Klassen.

In ihrer Freizeit sind alle drei Flüchtlinge in einem Sportverein: Fußball, Kickboxen oder Schwimmen. „Sie haben schon viele Kontakte geknüpft“, sagt Machner. „Sie möchten sich in die Gesellschaft integrieren“, ergänzt Lumme. Bis die Jugendlichen volljährig sind, können sie in der Wohngruppe bleiben. Dann sollen sie wenn möglich eigenständig leben. Hilfe von ihren Betreuern bekommen sie wenn nötig aber trotzdem.

Abdu strebt nach der Schule eine Ausbildung zum Automechaniker an. „Später möchte ich auch studieren. Vielleicht Maschinenbau“, sagt der 16-Jährige. In der Wohngruppe hat Abdus Lebensgeschichte neu begonnen. Vielleicht wird Osnabrück bald auch sein neues Zuhause.

Seelsorge auf vier Rädern

Heiner Mühlhäuser ist als Pfarrer für sechs Landgemeinden im Emsland verantwortlich. Gelungene Seelsorge ist für ihn Teamarbeit.

Würde er Hüte tragen, müsste er diese mehrmals am Tag wechseln. Denn Heiner Mühlhäuser ist Pfarrer von sechs Gemeinden im Emsland. Und wenn er mit dem Auto über Land fährt, ist er immer mal in einer anderen Gemeinde zu Gast. Aber er hat ein Mittel, um sich überall zu Hause fühlen zu können.

Der Knirps ist nur halb so groß wie Pfarrer Heiner Mühlhäuser, aber er spricht ihn trotzdem ohne Scheu an: „Herr Pastor, weißt du, wo hier die Toilette ist?“, fragt der Grundschüler den Geistlichen. Er kennt den Seelsorger, weil der regelmäßig in den Kindergärten und der Schule zu Besuch ist. Heute ist Abschlussgottesdienst in der evangelisch-reformierten Kirche von Lengerich, die Viertklässler werden gesegnet. Obwohl Mühlhäuser hier im Gotteshaus nur Gast ist, weiß er Bescheid. So kann dem Knirps geholfen werden.

Seit fünf Jahren ist Heiner Mühlhäuser Pfarrer von Lengerich, Gersten, Bawinkel, Langen, Handrup und Wettrup. Zu den Gemeinden zählen gut 8500 Katholiken. Will er alle erreichen, muss er viel unterwegs sein. „Trotzdem komme ich nur auf rund 20.000 Kilometer im Jahr“, sagt er. Eine durchschnittliche Familie dürfte mit dieser Leistung kaum auskommen. „Ich versuche, Termine an einem Ort zu bündeln, damit ich nicht mehrmals täglich fahren muss.“

Es geht nicht ohne die Uhr

Der Tag fängt für Heiner Mühlhäuser meist mit der heiligen Messe an. Nach dem Frühstück gilt es, Büroarbeit zu erledigen oder Anrufe entgegenzunehmen. Ein Paar möchte heiraten, ein Kind soll getauft, jemand möchte besucht werden. In der wöchentlichen Dienstbesprechung am Dienstagvormittag wird er die Aufgaben verteilen. Zwei indische Priester und ein brasilianischer Pater aus dem Kloster Handrup teilen sich mit ihm die priesterlichen Aufgaben, außerdem gehören zwei Ständige Diakone und drei Gemeindeferentinnen zum Team.

An anderen Vormittagen ist Mühlhäuser oft in einem der Kindergärten der Pfarreiengemeinschaft zu Besuch. Es hilft ihm, in den Gemeinden präsent zu sein, in denen er nicht wohnt. „Und über die Kinder kann Kontakt zu den Eltern entstehen, selbst wenn sie der Kirche nicht so nahe stehen.“

„Ich bin dann weg“ ruft er seiner Haushälterin zu und holt sein Auto aus der Garage. Es

Heiner Mühlhäuser ist gerne mit Menschen zusammen, aber zum Leben eines Pfarrers gehört auch die Büroarbeit.





Seelsorge ist Dienst am Menschen. Gottesdienste mit Kindern und Jugendlichen in Kindergärten und Schulen sind vielfach gut gelebte Praxis. Einen besonderen Stellenwert hat die Seelsorge bei einschneidenden Momenten wie Geburt und Taufe, Kommunion, Firmung und Hochzeit. Für die Begleitung kranker und sterbender Menschen sowie ihrer Angehörigen sind im Bistum Osnabrück neben Priestern und Diakonen auch rund 300 Laien seelsorgerecht besonders betraut.

geht ins zwölf Kilometer entfernte Bawinkel. „Gut, dass es die längeren Wege zwischen den Gemeinden gibt, da kann ich im Auto prima abschalten“, sagt er. Er parkt vor dem Alten- und Pflegeheim. „Moin“, ruft er laut Richtung Eingang, denn dort arbeitet gerade Hausmeister Thomas Vehring. Es sind nur wenige Worte, die die beiden Männer wechseln. Aber trotzdem entsteht der Eindruck einer großen Nähe. Überhaupt weiß der Pfarrer viel über das Leben seiner engeren Mitarbeiter, über kranke Angehörige oder wo sonst der Schuh drückt. Das gilt auch für Heimleiterin Monika Frerich. Beide bereiten die Kuratoriumssitzung vor, die für heute Abend angesetzt ist.

Um 11 Uhr vibriert die digitale Armbanduhr des Geistlichen. „Geburtstagsbesuch“, steht auf dem Display. Ein paar Minuten bleibt er noch, dann geht es mit dem Auto wieder los. Etwas außerhalb von Gersten wird er schon erwartet. Magdalena Peterberns wird heute 85. Sie lebt mit der Familie ihres Sohnes unter einem Dach. „Erstmal ein Schlücksken?“, fragt sie. Der Pfarrer winkt lachend ab: „Ich bin mit dem Auto“, sagt er um Verständnis werbend. Und dann überreicht er sein Geschenk: Ein kleines Kreuz, „für den Nachttisch“. Mit den Schnittchen, die jetzt auf den Tisch kommen, hat er offenbar nicht

gerechnet: „Ich habe doch das Mittagessen nicht abbestellt.“ Aber dann greift er zu.

Dafür hält er sich später beim Mittagessen im Pfarrhaus zurück. Nach dem letzten Bissen und dem Dankgebet ist Ruhe angesagt. Denn nachmittags stehen Seniorengottesdienste an, Hausbesuche oder Taufgespräche, manchmal ein Trauerbesuch. Neulich waren die Firmlinge bei ihm. Unter der Überschrift „Erzähl das doch deinem Frisör“ ging es um Gott und die Welt, um gegenseitiges Kennenlernen. Bevor Mühlhäuser Priester wurde, hat er als Frisör gearbeitet.

Plattdeutsch hilft weiter

Als Priester möchte er mitten unter den Menschen sein. Hier im Emsland ist es gut, dass der gebürtige Meppener Plattdeutsch spricht. „Es gibt Themen, über die kann man auf diese Weise leichter reden“, sagt er.

Freud und Leid liegen an einem einzigen Tag manchmal dicht beieinander. Einmal wurde er zu einem plötzlichen Todesfall gerufen, kurz danach feierte er mit einem Paar die Silberhochzeit. Wie geht der Geistliche damit um? Da ist zum einen natürlich das Stundengebet, auch die Psalmen sind ihm eine große Hilfe. Und der regelmäßige Austausch mit verschiedenen Mitbrüdern.

Nach der Sucht die Balance finden

Norbert Fritz ist Alkoholiker. Dann trifft er eine Entscheidung und geht zur Beratungsstelle der Caritas. Ein langer Weg beginnt.

Bierstand beim Schützenfest. „Fünf Bier!“, sagt Norbert Fritz. „Du bist doch alleine, was willst du mit fünf Bier?“, fragt der Mann am Ausschank. „Komm' mach hinne!“, sagt Norbert Fritz. Er nimmt das erste Bier. Rein und runter. Das zweite. Kühl läuft es die Kehle hinab. Bier drei. Zack zack, er muss sich beeilen. Seine Frau sitzt im Festzelt. Er hat ihr gesagt, dass er nur kurz auf die Toilette geht.

tergehen, so soll mein Leben nicht aussehen.“ In der Praxis seines Hausarztes hing doch immer so ein Zettel von einer Gruppe für Alkoholiker. Er geht in die Praxis, will sich den Zettel anschauen, der ist aber nicht mehr da. Norbert Fritz fragt seinen Arzt nach der Broschüre. Der schickt ihn zur Suchtberatungsstelle des Caritasverbandes. So steht Norbert Fritz im Jahr 2001, es ist kurz vor Weihnachten, im Büro der Fachambulanz für Suchtkranke in Fürstenuau. Er kommt zu Astrid Rauf, Suchttherapeutin bei der Caritas. Sie setzen sich zusammen in ihrem Büro. Er fängt an zu erzählen. Von seinen Problemen und seinem Entschluss, dass er etwas ändern möchte.

Astrid Rauf im Gespräch mit Norbert Fritz. Er war einer ihrer ersten Patienten bei der Suchtberatungsstelle. Sie spürt es, wenn einer entschlossen ist, was zu ändern. Norbert Fritz war bereit und hat es geschafft.



Norbert Fritz ist Alkoholiker. Morgens geht es als erstes zur Tankstelle für ihn. Da holt er sich seinen morgendlichen Alkohol. Langsam den Pegel einstellen. Bei der Arbeit trinkt er heimlich. Wenn er von der Arbeit heimkommt, schläft er, trinkt weiter. Das ist sein Leben. Er hat eine Frau, zwei Kinder. Viele Jahre läuft das so. „Unsere Ehe funktionierte schon lange nicht mehr. Meine Frau hat mich nur noch geduldet.“ Irgendwann ist der Druck zu groß. Norbert Fritz fällt eine Entscheidung: „So kann es nicht wei-

Wie geht es nach dem Entzug weiter

„Man spürte schon einen sehr großen Leidensdruck bei ihm“, erinnert sich die Sozialpädagogin. Nach dem Gespräch geht es ziemlich schnell. Astrid Rauf ruft bei der Klinik an. Eine Woche später ist Norbert Fritz zum Entzug in der Klinik in Georgsmarienhütte. Eine schwere Zeit beginnt. „Es war schrecklich, über Weihnachten und Neujahr in der Klinik zu sein.“ Sechs Wochen später kommt er wieder nach Hause. „Wie geht es nach dem Entzug weiter, das ist die entscheidende Frage“, erklärt Rauf. Norbert Fritz und sie treffen sich jetzt wöchentlich. Das wichtigste Ziel: „Zu schauen, was macht ihn zufrieden? Wie kann er seine Freizeit sinnvoll gestalten? Wie kann er bei der Arbeit wieder Fuß fassen“, erklärt Rauf. Die beiden machen

eine Bestandsaufnahme, ordnen die Themen. Dann beantragt Rauf eine so genannte ambulante Rehabilitation bei der damaligen Landesversicherungsanstalt (LVA) Hannover, schreibt einen Sozialbericht, stellt alle Unterlagen zusammen, damit die Kosten der weiteren Behandlung von der LVA übernommen werden. Ein neues Leben, ohne Alkohol, beginnt für ihn und seine Familie. „Ich habe angefangen, mich an so vielen Dingen zu freuen.“ Mit seiner Frau geht er noch zu einem Paarseminar. Auch das bei der Beratungsstelle. Und Norbert Fritz fängt an zur Kreuzbundgruppe, einer katholischen Selbsthilfegruppe für Alkoholiker, zu gehen. Irgendwann wird er Leiter der Gruppe. „Anderen zu helfen macht mir Spaß“, sagt er.

So führt der Familienvater ein zufriedenes Leben. „Es ist eine Kunst, diese innere Balance zu halten“, erklärt Astrid Rauf. Über zwölf Jahre hält die Balance bei Norbert Fritz. Doch alles hat ein Ende. Irgendwann spürt er eine Erschöpfung in sich. Er kann nicht mehr essen, schläft schlecht. Ständig diese Gedanken. Mal wieder ein Bierchen kippen. Seine Frau spürt das. „In dir brodelt es doch“, sagt sie zu ihm. Bei der Arbeit, als es gerade stressig ist, platzt dieser Satz aus ihm heraus: „Jungs, ich kipp' mir die Birne dicht, dann bin ich sechs Wochen krankgeschrieben und der Scheiß hat mal ein Ende.“

Seine Aussage macht ihm „tierische Angst“. Angst davor, rückfällig zu werden. Wieder trifft er einen Entschluss. Er geht zum Arzt, dann steht er erneut im Büro von Astrid Rauf. „Ich war zunächst schon überrascht, dass Herr Fritz sich wieder bei mir gemeldet hat. Aber positiv überrascht, weil er rechtzeitig gehandelt und gut für sich gesorgt hat“, erklärt Rauf. „Das ist der Goldene Weg, den er gegangen ist.“

Jetzt ist auch mit Rauchen Schluss

Norbert Fritz kommt für drei Wochen in eine Caritas-Therapieeinrichtung und absolviert das „Stof“-Therapieprogramm, eine spezielle Therapie für trocken lebende Suchtkranke, bei denen die Gefahr besteht, rückfällig zu werden. „Ich habe da sehr viele Dinge aufarbeiten können“, sagt Norbert Fritz. Jetzt geht er einmal in der Woche zur ambulanten Weiterbehandlung zu Astrid Rauf. Dieses Mal in die Gruppentherapie. Norbert Fritz ist sehr dankbar über das Angebot der Beratungsstelle. „Hier hören einem die Mitarbeiter zu und helfen einem“, sagt er. „Und für jeden ist exklusiv die richtige Hilfe dabei.“ Mittlerweile hat Fritz auch mit dem Rauchen aufgehört. Er hat an einem Seminar in der Beratungsstelle teilgenommen. „Ich fühle mich sehr gut“, meint Norbert Fritz mit einem Lächeln im Gesicht.



Die Fachambulanz für Suchtprävention und Rehabilitation in Bersenbrück bietet allen Menschen mit Suchtproblemen, ob beim Umgang mit Alkohol, Drogen oder Medikamenten, oder auch bei Spielsucht oder Essstörungen Hilfe an. Sie ist eine der zahlreichen Fachambulanzen des Diözesancaritasverbandes Osnabrück. Die Arbeit der Fachambulanzen und der Selbsthilfe wurde vom Bistum Osnabrück 2014 mit rund 450.000 Euro unterstützt.

Verschiedene Talente unter einem Dach

Die Bremer St.-Johannis-Schule vereint mehrere Schulformen. Schüler werden nach ihren Möglichkeiten individuell gefördert.

Heute ist ein Regentag. Kaum ein Kind der Bremer St.-Johannis-Schule hat Lust, die große Pause an der frischen Luft zu verbringen. Nur ein paar Unentwegte kicken auf dem kleinen Schulhof im Schatten der Propsteikirche St. Johann. Macht aber nichts, drinnen gibt es auch genug Abwechslung.

Wer die St.-Johannis-Schule besucht, kann von der Berufsbildungsreife bis zum Abitur alle allgemeinbildenden Schulabschlüsse erwerben, denn hier sind die Oberschule und das Gymnasium vereint. Das war nicht immer so. Bis vor gut zehn Jahren gab es im Gymnasium keine Oberstufe. Um Abitur zu machen, musste man auf staatliche Einrichtungen wechseln. „Wir hatten das Gefühl, dass die Schule ausblutet“, sagt Anette Kieslich, heute Schulleiterin. Der damalige Propst Ansgar Lüttel setzte sich dafür ein, dass die Abschlussklassen eingeführt wurden.

Und weil das Land Bremen einverstanden war, konnten 2008 die ersten jungen Erwachsenen das Abitur an der St.-Johannis-Schule ablegen. Doch Abiturienten sucht man im Gebäude in der Dechanatstraße, wo die Schulleitung ihre Büros hat, vergebens. Heute strömen vor allem Fünft- und Sechstklässler der Cafeteria zu, stellen sich in die Schlange und warten mehr oder weniger geduldig, bis sie an der Reihe sind, um Brötchen oder Snacks zum Frühstück zu kaufen.

Verantwortung lernen

Zwar sind Oberschule und Gymnasium bei der St.-Johannis-Schule unter einem Dach, aber doch nicht in einem Gebäude. Gleich gegenüber dem Eingang zur Dechanatstraße, wo die meisten Oberschüler zur Schule gehen, liegt das alte Postgebäude. Als die Pläne für die Oberstufe reiften, bot sich das leerstehende Haus an, in

Die Schulstiftung im Bistum Osnabrück ist Trägerin von fünf Grundschulen und zwölf weiterführenden Schulen mit fast 11.000 Schülern, 800 Lehrkräften und 200 weiteren Mitarbeitern. Jede Schule ist dazu aufgerufen, zum Wohl der Schüler aus dem christlichen Menschenbild ein eigenes Profil aufzubauen – etwa mit Schwerpunkten in Musik, Kunst, Berufsorientierung oder einer internationalen Ausrichtung.



dem heute vor allem ältere Gymnasiasten unterrichtet werden. Ein paar Schritte weiter in der Hohen Straße gibt es einen weiteren Standort. 1.080 Schülerinnen und Schüler besuchen die Klassen der St.-Johannis-Schule, rund 640 sind Gymnasiasten, etwa 440 Oberschüler. Wer in die fünfte Klasse des Gymnasiums einsteigt, kann das Abitur in acht Jahren schaffen. Wer nach der zehnten Klasse aus der Oberschule in den Gymnasialzweig wechselt, hat ein Jahr mehr Zeit.

Was macht eine kirchliche Schule aus? Eine Frage, die Anette Kieslich oft hört. Natürlich geht es erst einmal darum, den Schülern einen staatlich anerkannten Schulabschluss zu ermöglichen. Zugleich soll ihnen aber vermittelt werden, dass sie nicht allein sind auf der Welt. „Christsein muss mit der Bereitschaft verbunden sein, soziale Verantwortung zu übernehmen“, steht in den Leitlinien der Schule. Deshalb sammeln die Zehntklässler für zwei Wochen Erfahrungen in einer sozialen Einrichtung, deshalb engagiert sich die Schule seit über 40 Jahren für Projekte in Burkina Faso.

Vor dem Büro von Jörn Friedrich, einem der drei Hausmeister, sammeln sich ein paar Schüler und stöbern in einer Kiste mit der Aufschrift „Fundsachen“. Offenbar erfolglos ziehen sie davon. „Mir geht es wie allen anderen hier“, sagt der Hausmeister, der ein blaues T-Shirt trägt mit der Aufschrift „St.-Johannis-Schule“: „Ich arbeite unheimlich gerne hier.“ Die Räume sind gepflegt. „Ich bin froh, dass die Schulstiftung des Bistums in den vergangenen Jahren dafür gesorgt hat, dass an vielen Stellen saniert wurde“, sagt Anette Kieslich. Jetzt müsse das nur noch in der Hohen Straße passieren, aber damit sei bald zu rechnen.

Anette Kieslich hat als Schulleiterin die Gesamtverantwortung. Oberschule und Gymnasium haben zusätzlich noch jeweils einen Leiter. Susanne Zahn leitet das Gymnasium, Peter Mantl die Oberschule. Dass mit Jörg Menke ein Schulsozialarbeiter tätig ist, freut Anette Kieslich

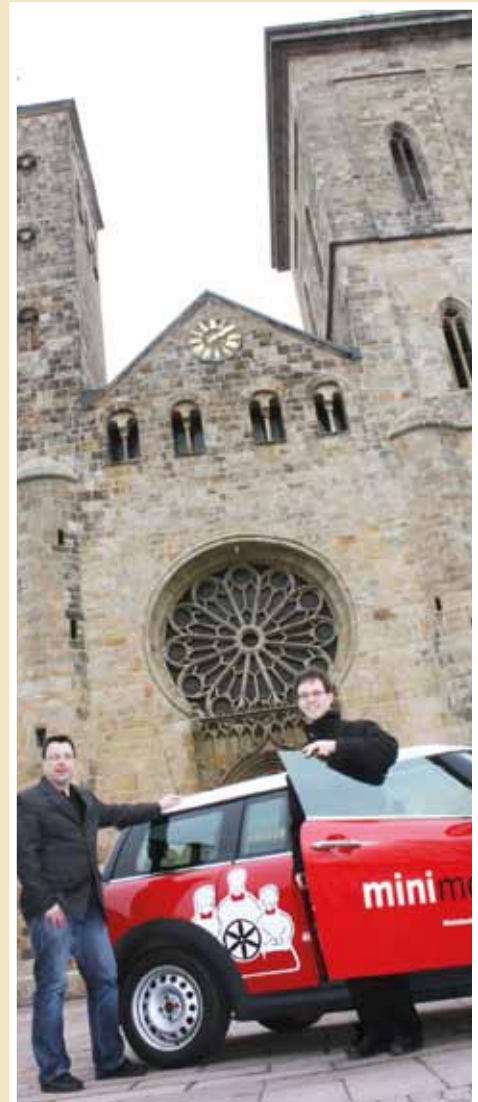


640 Gymnasiasten und 440 Oberschüler besuchen die St.-Johannis-Schule. In der Cafeteria können sie Brötchen oder Snacks zum Frühstück kaufen.

besonders: „Sein Einsatz ist für uns Lehrkräfte eine große Entlastung.“ Zum Schulalltag gehören auch Kooperationen mit der Kunsthalle, dem Wissenschaftsmuseum „Universum“ oder Werder Bremen, bei der Berufsorientierung mit der Deutschen Bahn und Mercedes. St. Johannis ist ausgezeichnet als „Schule ohne Rassismus“ und anerkannt als MINT-Schule, in der die naturwissenschaftlichen Fächer und Mathematik besondere Bedeutung haben.

Die Sportler sind viel unterwegs

Trotz der guten Ausstattung der Schule bleiben natürlich Wünsche, deren Umsetzung Anette Kieslich aber selbst in Frage stellt. Es existiert nur eine kleine Sporthalle, deshalb wurden andernorts Räumlichkeiten angemietet. Schüler und Lehrer sind für den Sportunterricht also viel unterwegs. Die Pausenhöfe sind klein, in der Hohen Straße gibt es sogar einen auf dem Dach – geschuldet der Innenstadtlage. „Das können wir ja nicht ändern“, sagt Schulleiterin Kieslich, „dafür bringt die Lage andere Vorteile.“ Aber dann bleibt noch der Wunsch nach einem großen Versammlungsraum. Der Willehadsaal im alten Postgebäude, den die Schule benutzt, bietet nur Platz für 120 Gäste. Da wäre ja noch der Innenhof – Anette Kieslich kommt ins Schwärmen: „Wenn der überdacht wäre ...“.



Das Bistum Osnabrück

Im Gebiet des Bistums Osnabrück leben gut zwei Millionen Menschen, 565 000 davon sind katholisch. Damit gehört das Bistum Osnabrück zu den kleineren der 27 katholischen Bistümer in Deutschland. In den Bistumsregionen gibt es große Unterschiede: Im Emsland ist der Anteil der Katholiken sehr hoch, in Ostfriesland oder in Bremen leben dagegen nur sehr wenige Katholiken.

Ein Bistum ist ein Seelsorge- und Verwaltungsbezirk unter der Leitung eines Bischofs. Als öffentlich-rechtliche Körperschaft ist es eine eigene Rechtspersönlichkeit. Das Bistum hat zahlreiche Aufgaben: Die Seelsorge in den Pfarreien oder an besonderen Orten und in Verbänden. Bildungsarbeit in Bildungs- und Exerzitienhäusern, Bildungswerken und Schulen. Das Bistum unterstützt Menschen in anderen Teilen der Welt durch Entsendung freiwilliger Helfer, durch Spenden und Patenschaften. In den Einrichtungen der Caritas setzen haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das Gebot der Nächstenliebe in die Tat um.

Zum Bistum und seinen Pfarreien gehören Kindertagesstätten, Seniorenheime und Krankenhäuser. Die Kirchen, die nicht nur Orte der Sammlung und des Gebetes sind, sondern meist auch das Bild eines Ortes prägen. Viele andere

Gebäude – Pfarrzentren, Kindergärten, Verwaltungsgebäude. Wichtigste Ressource: das Personal. Menschen, die für Menschen arbeiten. All das muss bezahlt werden. Rund 80 Prozent seiner Ausgaben bestreitet das Bistum aus Kirchensteuermitteln. Langfristig ist mit einem Rückgang zu rechnen, weil die Zahl der Kirchenmitglieder sinkt und weil der Anteil älterer Mitglieder höher wird. Viele Rentner zahlen aber keine Einkommens- und damit keine Kirchensteuer.

Haushalt 2014

Wirtschaftlich war das Jahr 2014 in Deutschland durch eine stabile konjunkturelle Entwicklung geprägt. Erfreulich war insbesondere die Lage auf dem Arbeitsmarkt: Die Zahl der Arbeitslosen sank, die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nahm zu. Gleichzeitig stiegen 2014 die Bruttolöhne. Diese Entwick-

lung wirkte sich auch positiv auf die Einnahmen aus der Lohn- und Einkommenssteuer und somit auch auf die Kirchensteuern aus. 135,6 Millionen Euro an Kirchensteuereinnahmen inklusive Clearingmitteln* konnte das Bistum Osnabrück 2014 verbuchen (2013: 129,9 Mio Euro). Allerdings ist dieses Ergebnis auch stark durch Einmaleffekte geprägt. Diese Effekte entstehen, wenn z. B. Kirchensteuerzahler Anteile an oder gar ganze Unternehmen veräußern.

Zu den Kirchensteuer- und Clearingmitteln kommen Einnahmen aus Spenden, Zuschüssen, Finanzanlagen. Insgesamt lagen die Einnahmen des Bistums Osnabrück im Jahr 2014 bei 162,6 Millionen Euro (2013: 155,8 Mio Euro).

Größter Ausgabenblock waren 2014 Zuschüsse und Zuweisungen mit 54,4 Millionen Euro (2013: 47,8 Mio Euro). Grund für die Steigerung: Das Bistum hat die Regelzuweisungen an Kirchengemeinden, Kindertagesstätten, Schulen und die Caritasverbände deutlich angehoben. Der zweitgrößte Kostenblock ist das Personal. Das Bistum beschäftigt z. B. Seelsorgerinnen und Seelsorger, Verwaltungskräfte, Kirchenmusiker, pädagogisches und technisches Personal. Die Ausgaben hierfür betragen 2014 rund 53,5 Millionen Euro und lagen damit etwa auf Vorjahresniveau (2013: 53,3 Mio Euro). Es ergab sich ein Überschuss von 4,8 Millionen Euro (2013: 9,9 Mio Euro), der in die Rücklagen fließt.

Erläuterungen zur Bilanz

Das Bistum Osnabrück ist wirtschaftlich solide aufgestellt. Das ist die Hauptaussage der Bilanz zum 31.12.2014. Die Eigenkapitalquote ist gegenüber dem Vorjahr deutlich gesunken, dennoch liegt sie immer noch bei 46,9 % (2013: 55,2 %). Das Bistum finanziert sich aus eigener Kraft und ist nicht auf externe Finanzmittel angewiesen. Die Bilanzsumme stieg auf 166,97 Millionen Euro (2013: 156,86 Mio Euro).

Deutlich erhöht werden mussten 2014 die Rückstellungen für Pensionsverpflichtungen: Das Bistum Osnabrück ist derzeit für die Pensionszahlungen von insgesamt 686 Priestern und Beamten in der Bistumsverwaltung und den Schulen verpflichtet. Damit diese Verpflichtungen in der Zukunft nicht die laufenden Haushalte belasten, hat das Bistum hierfür Pensionsfonds angespart. Aus dessen Vermögen sollen dann die Pensionszahlungen geleistet werden. Diese Fonds, die als Sondervermögen außerhalb des Bistumshaushaltes geführt werden, haben derzeit ein Volumen von rund 178,9 Mio. Euro.

Tatsächlich liegen die Pensionsverpflichtungen des Bistums nach versicherungsmathematischen Berechnungen auf Grundlage des Handelsgesetzbuches bei rund 202,3 Mio. Euro. Daher wurden in die Bilanz des Bistums die per Saldo nicht gedeckten Rückstellungen von 23,4 Mio. Euro (2013: 16,8 Mio Euro) für Pensionsverpflichtun-

Wann gibt es sonntags einen Familiengottesdienst, wo finde ich die Schuldnerberatung und wer hilft mir bei Fragen zur Seelsorge? An vielen Stellen bietet das Bistum besondere Orte, die zum Verweilen einladen und Möglichkeiten zum Gespräch bieten – egal, ob Christ oder nicht. Das Forum am Dom in Osnabrück etwa, das Atrium in Bremen oder die Aktion Kirche in Meppen öffnen Türen besonders jenen, die sich nicht so eng der Kirche verbunden fühlen.



Einnahmen und Ausgaben 2014

Einnahmen nach Einnahmearten	TEUR
Kirchensteuern, Clearing	135.630
Zuweisungen, Zuschüsse, Umlagen	6.083
Erstattungen Personalkosten/Versorgung	8.285
Spenden, Kollekten u.ä.	4.208
Sonstige Einnahmen	7.350
Rücklagenentnahmen	1.064
Gesamt	162.620

Ausgaben nach Ausgabearten	TEUR
Kirchengemeinden z. B. Seelsorger, Renovierungen von Kirchen und Pfarrheimen	49.583
> davon direkte Zuschüsse an Gemeinden	13.085
> davon Investitionszuschüsse an Gemeinden	9.415
Gottesdienste, Seelsorge z. B. Jugendbildungsstätten, Verbände, Seelsorge für bes. Personengruppen	11.742
Bildung, Kunst, Medien z. B. Schulen, Bildungswerke, Bildungshäuser, Diözesanmuseum	19.143
Weltkirchliche Aufgaben z. B. Spenden für Adveniat, Misereor, Renovabis, missio, Ansgarwerk	8.724
Caritas, soziale Dienste z. B. Kindertagesstätten, Beratungsstellen, Caritas	30.009
Finanzen, Versorgung, Pensionen z. B. Verwaltungsgebühren Finanzämter	22.666
Zentrale Aufgaben z. B. EDV, Verwaltung, Priesterausbildung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	20.753
Gesamt	162.620

gen eingestellt. Ähnlich verhält es sich mit Rückstellungen für Beihilfeverpflichtungen. Analog zur Versorgung staatlicher Beamter übernimmt das Bistum für seine Priester und Beamten einen Teil der Krankheitskosten durch so genannte Beihilfen. Auch für diese müssen Rückstellungen gebildet werden. Sie lagen Ende 2014 bei 25,3 Millionen Euro (2013: 22,6 Mio Euro).

Auf der Aktivseite der Bilanz sind die Finanzanlagen mit 124 Millionen Euro der größte Posten (2013: 122,8 Mio Euro). Diese Anlagen werden im Wesentlichen in Wertpapieren – Spezialfonds sowie Direktanlagen – gehalten. Einzelne Aktien hält das Bistum nicht, nur über die Spezialfonds. Ansonsten investiert das Bistum in festverzinsliche Wertpapiere. Die Finanzanlagen werden nach ethischen und nachhaltigen Grundsätzen verwaltet.

Zweitgrößter Aktivposten sind die liquiden Mittel. Aufgrund der schlechten Ertragslage am Kapitalmarkt sind diese deutlich gestiegen auf 31,99 Millionen Euro (18,59 Mio Euro). Immobilien sind in der Bilanz mit 7,28 Mil-

lionen Euro (2013: 7,43 Mio Euro) verbucht, Unternehmensbeteiligungen wie im Vorjahr mit 1,77 Millionen. Dahinter steht insbesondere die Beteiligung an der Wohnungsbaugesellschaft Stephanswerk in Osnabrück.

* Das Clearingverfahren ist eine Verrechnung zwischen den Bistümern: Die Kirchensteuer steht dem Bistum zu, in dem ein Katholik wohnt. Ist sein Arbeitsort in einem anderen Bistum, entrichtet der Arbeitgeber über die Lohnsteuer die Kirchensteuer an das zuständige Betriebsstättenfinanzamt, das eben in dem anderen Bistum liegt. Über das Clearingverfahren werden solche Fälle ausgeglichen.



Zum Bistum Osnabrück gehören sechs der sieben ostfriesischen Inseln: Baltrum, Borkum, Juist, Langeoog, Norderney und Spiekeroog. Im Sommer sind hier zusätzlich Seelsorger auf Zeit tätig. Während ihres eigenen Urlaubs feiern sie Gottesdienste und stehen zum seelsorglichen Gespräch bereit.

Bilanz

für das Bistum Osnabrück zum 31. Dezember 2014

Aktiva

in Tausend Euro*

	2014	2013	Differenz
A ANLAGEVERMÖGEN			
Immaterielle Vermögensgegenstände	271	159	112
Entgeltlich erworbene EDV-Software und Lizenzen	271	159	112
Sachanlagen	7.914	8.045	-131
Unbebaute Grundstücke und grundstücksgleiche Rechte an unbebauten Grundstücken	309	309	0
Bebaute Grundstücke und grundstücksgleiche Rechte an bebauten Grundstücken	7.281	7.434	-153
Technische Anlagen und Maschinen, Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	324	302	22
Finanzanlagen	123.959	122.840	1.119
Beteiligungen	1.772	1.772	0
Ausleihungen an Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	1.611	1.711	-100
Ausleihungen an kirchl. Körperschaften und Einrichtungen	21.186	19.156	2.030
Wertpapiere des Anlagevermögens	96.471	96.240	231
Sonstige Ausleihungen	2.919	3.961	-1.042
B UMLAUFVERMÖGEN			
Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	2.842	6.166	-3.324
Forderungen aus Kirchensteuern, Clearing, Zuweisungen und Zuschüssen	0	4.580	-4.580
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	2.842	1.564	1.278
Sonstige Forderungen	0	22	-22
Kassenbestand, Guthaben bei Banken	31.987	18.587	13.400
C RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN	0	1.058	-1.058
Summe	166.973	156.855	10.118

Passiva

in Tausend Euro*

	2014	2013	Differenz
A EIGENKAPITAL	78.376	86.613	- 8.237
Allgemeine Rücklagen	32.458	41.063	- 8.608
Zweckbestimmte Rücklagen	45.918	45.550	368
Jahresergebnis vor Rücklagenentnahmen/-zuführungen	4.811	9.894	- 5.083
Rücklagenentnahmen/Rücklagenzuführungen	4.811	9.894	- 5.083
Jahresergebnis des Ergebnisplanes	0	0	0
B RÜCKSTELLUNGEN FÜR PENSIONS- UND BEIHILFEVERPFLICHTUNGEN	48.692	39.378	9.314
Rückstellungen für Pensionsverpflichtungen	23.440	16.802	6.638
Rückstellungen für Beihilfeverpflichtungen	25.252	22.576	2.676
C SONSTIGE RÜCKSTELLUNGEN	27.658	17.372	10.286
D VERBINDLICHKEITEN	12.247	13.492	-1.245
Verbindlichkeiten aus Kirchensteuern, Clearing, Zuweisungen	1	0	1
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	2.603	2.874	-271
Sonstige Verbindlichkeiten	9.643	10.618	-975
Summe	166.973	156.855	10.118

*Rundungsdifferenzen möglich

Eventualverbindlichkeiten aus übernommenen Bürgschaften: 6.482 TEUR; Vorjahr 5.932 TEUR

Ergebnisrechnung

für das Bistum Osnabrück zum 31. Dezember 2014

in Tausend Euro*

	2014	2013	Differenz
ORDENTLICHE ERTRÄGE	156.880	150.805	6.075
Kirchensteuern und Clearing	135.630	129.920	5.710
Zuweisungen, Zuschüsse, Umlagen	6.083	6.035	48
Spenden, Kollekten und ähnliche Erträge	4.208	4.235	-27
Erträge aus Beiträgen und Umlagen	639	656	-17
Privatrechtliche Erträge	303	287	16
Kostenerstattungen	1.709	1.620	89
Erstattungen Personalkosten	3.169	3.090	79
Erstattungen Versorgungsaufwendungen	5.117	4.962	155
Übrige sonstige Erträge	22	0	22
ORDENTLICHE AUFWENDUNGEN	155.767	144.496	11.271
Kirchensteuern und Clearing	5.649	4.654	995
Personalaufwand (Aktives Personal)	53.460	53.328	132
Versorgungsaufwendungen	6.408	6.299	109
Abschreibungen	320	277	43
Zuweisungen/Zuschüsse	54.449	47.827	6.622
Investitionszuweisungen	17.573	13.966	3.607
Allgemeine Umlagen	4.318	4.558	240
Weiterleitung Spenden, Kollekten u. ä.	3.891	3.804	87
Sonstige betriebliche Aufwendungen	9.699	9.783	-84
FINANZERTRÄGE UND -AUFWENDUNGEN	3.602	3.566	36
Finanzerträge	4.226	4.187	39
Finanzaufwendungen	624	621	3
ORDENTLICHES ERGEBNIS	4.715	9.875	-5.160
Außerordentliche Erträge	96	19	77
Außerordentliche Aufwendungen	0	0	0
JAHRESERGEBNIS VOR RÜCKLAGENENTNAHMEN / -ZUFÜHRUNGEN	4.811	9.894	-5.083
Rücklagenentnahmen	1.064	433	631
Rücklagenzuführungen	5.875	10.327	-4.452
Erträge aus internen Leistungsbeziehungen	355	345	10
Aufwendungen aus internen Leistungsbeziehungen	355	345	10
JAHRESERGEBNIS	0	0	0

* Rundungsdifferenzen möglich

Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

Wir haben den Jahresabschluss – bestehend aus Bilanz, Ergebnisrechnung (Gewinn- und Verlustrechnung) sowie Anhang – unter Einbeziehung der Buchführung und den Lagebericht des Bistums Osnabrück, Osnabrück, für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2014 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung von Jahresabschluss und Lagebericht nach der „Haushalts- und Kassenordnung für das Bistum Osnabrück“ liegen in der Verantwortung der gesetzlichen Vertreter des Bistums Osnabrück. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung und über den Lagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Jahresabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und durch den Lagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über

das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld des Bistums sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung, Jahresabschluss und Lagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen der gesetzlichen Vertreter sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses und des Lageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss den Vorschriften der „Haushalts- und Kassenordnung für das Bistum Osnabrück“ und vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Bistums. Der Lagebericht steht in Einklang mit dem Jahresabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage des Bistums und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.

Den vorstehenden Bericht erstatten wir in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften und den Grundsätzen ordnungsmäßiger Berichterstattung bei Abschlussprüfungen (IDW PS 450).
Münster/Westf., den 16. Juni 2015.



Der Bischöfliche Stuhl zu Osnabrück

Der Bischöfliche Stuhl ist der Rechtsträger, der dem Bischof von Osnabrück vielfältige soziale Aktivitäten ermöglicht. Der Bischöfliche Stuhl ist Gesellschafter von Krankenhäusern und Träger von Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, der Hilfe für Menschen mit Behinderungen, der Altenhilfe und der Betreuung von Obdachlosen. Auf diese Weise wirkt historisch gewachsenes Vermögen im Dienst für die Menschen in der Region.

Erstmals wird der Bischöfliche Stuhl im 9. Jahrhundert erwähnt. Damals und in den nachfolgenden Jahrhunderten ist das Vermögen dafür da, Lebensunterhalt und Amtsführung des Bischofs von Osnabrück zu finanzieren. Schon früh gehören zu den bischöflichen Aufgaben auch karitative Einrichtungen, die über den Bischöflichen Stuhl getragen und finanziert werden. Spätestens seit dem 19. Jahrhundert liegt der Schwerpunkt der Aktivitäten des Bischöflichen Stuhls in erster Linie auf sozial-karitativen Aufgaben und Projekten. Der Bischöfliche Stuhl ist eine öffentlich-rechtliche Körperschaft. Er ist der Rechtsträger, der direkt an den Bischof von Osnabrück gebunden ist – nicht an die Person, sondern an Amt und Aufgaben.

Früher war klar, warum die Kirche Krankenhäuser, Altenheime und andere Sozialeinrichtungen betreiben musste – ein staatliches Sozialsystem gab es nicht. Heute ist das anders: Die Kirche ist ein Träger von vielen. Dennoch geht es im Sinne des Subsidiaritätsprinzips darum, diese Aufgaben – zum Teil im staatlichen Auftrag – ganz bewusst aus christlichem Geist zu erfüllen und sie nicht einem privatwirtschaftlichen und gewinnorientierten Markt bzw. anderen, nicht gemeinnützig christlich orientierten Trägern zu überlassen.

Beim Bischöflichen Stuhl ist zwischen Stamm-, Gesamt- und Sondervermögen zu unterscheiden. Die Einrichtungen in Trägerschaft des Bischöflichen Stuhls werden als rechtlich unselbstständiges Sondervermögen geführt.

Sie sind also keine eigenständigen Rechtspersonlichkeiten, sondern handeln im Rahmen ihrer Befugnisse stets im Auftrag und Namen des Bischöflichen Stuhls. Allerdings lässt die Bistumsleitung die Einrichtungen in der Regel wie eigenständige Rechtspersonen handeln. Das bedeutet auch, dass Erträge, die eine Einrichtung erwirtschaftet, auch dort bleiben und der weiteren Arbeit dieser Einrichtung zugute kommen.

Das Stammvermögen umfasst das unmittelbar verwaltete Vermögen des Bischöflichen Stuhls. Das sind keine operativ tätigen Einheiten, sondern betrifft Immobilien sowie Beteiligungen an rechtlich eigenständigen Unternehmen wie beispielsweise den Niels-Stensen-Kliniken GmbH. Stamm- und Sondervermögen zusammen ergeben das Gesamtvermögen. Die abgebildeten Bilanzen beziehen sich auf das Gesamtvermögen.

Gesamtvermögen

Die Gesamtbilanz des Bischöflichen Stuhls entsteht vor allem aus der Addition der Vermögenslage der unterschiedlichen, als Sondervermögen geführten Einrichtungen. Das sind das Alten- und Pflegeheim St. Ursula in Haselünne, in

Osnabrück die St. Johann Behindertenhilfe, die Don Bosco Katholische Jugendhilfe, die Immobilien der Seniorenheime St. Clara und Paulusheim, die Wärmestube, das Priesterseminar, der Kirchenbote sowie die Immobilien des Marienhospitals. Ebenso gehört die Jugendbildungsstätte Haus Maria Frieden in Wallenhorst-Rulle zum Gesamtvermögen des Bischöflichen Stuhls wie auch ein Caritas- und Armenfonds, die Ansgarwerk Patenaktion Skandinavien und die Bernhard-Meiners-Studienstiftung. Auf eine detaillierte Darstellung der Bilanzen und Jahresrechnungen dieser Einrichtungen wird in diesem Bericht aus Platz- und Vereinfachungsgründen verzichtet. Die wichtigsten Bilanzdaten werden im Internet veröffentlicht unter www.bistum-osnabrueck.de > Das Bistum > Finanzen > Bischöflicher Stuhl.

Die Bilanzsumme des Gesamtvermögens betrug zum 31.12.2014 101,5 Millionen Euro. Das sind 16,3 Millionen Euro weniger als im Vorjahr. Ein wichtiger Grund hierfür ist eine Veränderung beim St. Vinzenz-Hospital in Haselünne. Das Krankenhaus mit 150 Betten in der Inneren Medizin, Psychosomatischen Medizin sowie der Psychiatrie und Psychotherapie und 29 Plätzen

Palliativmedizin will Patienten mit nicht heilbaren Erkrankungen eine bestmögliche Lebensqualität ermöglichen. Im Marienhospital in Osnabrück sowie im Krankenhaus St. Raphael in Ostercappeln etwa kümmert sich jeweils ein spezielles Palliativteam mit Ärzten, Krankenpflegern, Psychologen, Physiotherapeuten, einer Sozialarbeiterin sowie einem katholischen und evangelischen Seelsorger um diese Menschen. Symptome wie Schmerz und Angst werden zu lindern versucht. Bei Behandlungen wird auf sehr belastende Diagnostik und Therapien verzichtet.



in einer Tagesklinik wurde zum 1. Januar 2014 aus dem Sondervermögen in eine GmbH überführt. Die Grundstücke bleiben Eigentum des Bischöflichen Stuhls und werden der Klinik im Wege des Erbbaurechtes zur Verfügung gestellt. Die Betriebsanlagen – Gebäude, medizinisches Gerät, Einrichtungen – sind in das Eigentum der GmbH übergegangen. Dieser gesellschaftsrechtliche Wechsel erklärt den Rückgang bei den Sachanlagen in der Gesamtbilanz. Gleichzeitig sind bei den Finanzanlagen die Beteiligungen gestiegen, etwa durch die Kapitalbeteiligung bei der St. Vinzenz-Hospital Haselünne GmbH.

Immobilien sowie die Beteiligungen an anderen, nicht als Sondervermögen geführten Unternehmen sind die Hauptposten auf der Aktivseite der Bilanz. Die Immobilien teilen sich auf in Betriebsimmobilien für Einrichtungen des Sondervermögens sowie Immobilien, die im Stammvermögen Erlöse aus Vermietung und Verpachtung erzielen. Zu den Unternehmen, an denen der Bischöfliche Stuhl beteiligt ist, zählen u. a. die Marienhospital Osnabrück GmbH, die Niels-Stensen-Kliniken GmbH, die Borromäus-Hospital GmbH in Leer und die kirchliche Wohnungsbaugesellschaft Stephanswerk GmbH.

Auffällig in der Bilanz ist der starke Rückgang der liquiden Mittel. Der Kassenbestand lag Ende 2014 bei 5,7 Millionen Euro. Ein Jahr zuvor betrug er noch 9,1 Millionen Euro. Wesentlich dafür ist wieder das St. Vinzenz Hospital in Haselünne. Die liquiden Mittel zum Bilanzstichtag 31.12.2013 in Höhe von 2,95 Millionen Euro sind ebenfalls zum 1. Januar 2014 in die GmbH eingegangen und finden sich somit nicht mehr in der Bilanz des Bischöflichen Stuhls.

Stammvermögen

Das Stammvermögen hat eine Bilanzsumme von 37,49 Millionen Euro (2013: 36,47 Mio Euro). Größter Posten auf der Aktivseite sind bebaute und unbebaute Grundstücke mit einem Bilanzwert von 28,3 Millionen Euro. Daraus



Pflege mit Würde – dies ist etwa bei schwerstpflegebedürftigen Menschen im Wachkoma eine Herausforderung. Das Paulusheim hat sich als eines von wenigen Zentren in Niedersachsen auf die Betreuung 20 bis 60 Jahre alter Patienten spezialisiert.

wurden 2014 Erträge von rund 1,2 Millionen Euro erwirtschaftet. Auf der Passivseite beträgt das Eigenkapital zum 31.12.2014 rund 29,2 Millionen Euro (2013: 29,6 Mio. Euro). Davon entfallen wie im Vorjahr 26,8 Millionen Euro auf eine Kapitalrücklage.

Jahresergebnis

Das Jahresergebnis 2014 fällt für den Bischöflichen Stuhl insgesamt negativ aus. In ihren normalen Aufgabenfeldern erwirtschafteten die Einrichtungen des Bischöflichen Stuhls 2014 einen Verlust von rund 556.000 Euro. Aufgrund von außergewöhnlichen Erträgen konnte der Verlust auf 408.000 Euro reduziert werden.

Diese Summe entsteht aus höchst unterschiedlichen Jahresergebnissen der einzelnen Einrichtungen: Das Alten- und Pflegeheim St. Ursula in Haselünne etwa verbuchte einen Verlust von 253.000 Euro. Mit einem Fehlbetrag von 187.000 Euro erzielte auch die Don Bosco Katholische Jugendhilfe ein negatives Ergebnis. Der Kirchenbote konnte dagegen das Jahr 2014 mit einem Plus von 179.000 Euro abschließen. Eventuelle Überschüsse verbleiben bei den einzelnen Einrichtungen und werden dort zur Mitfinanzierung von außerordentlichen Aufwendungen bzw. Defiziten verwendet.

Bilanz

für den Bischöflichen Stuhl zum 31. Dezember 2014 (Gesamtbilanz)

Aktiva

in Tausend Euro*

	2014	2013	Differenz
A ANLAGEVERMÖGEN			
Immaterielle Vermögensgegenstände	5	105	-100
Entgeltlich erworbene Software und Lizenzen	5	105	-100
Sachanlagen	79.898	94.170	-14.272
Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte mit Bauten einschl. der Bauten auf fremden Grundstücken	75.430	85.941	-10.511
Technische Anlagen und Maschinen	407	652	-245
Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	940	1.528	-588
Geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau	3.121	6.049	-2.928
Finanzanlagen	13.705	8.184	5.521
Beteiligungen	8.507	4.096	4.411
Ausleihungen an Unternehmen, m.d. ein Beteiligungsverhältnis besteht	2.113	1.100	1.013
Wertpapiere des Anlagevermögens	2.139	2.512	-373
Sonstige Ausleihungen	946	476	470
B UMLAUFVERMÖGEN			
Vorräte	61	192	-131
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	61	115	-54
Unfertige Erzeugnisse, unfertige Leistungen	0	77	-77
Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	2.002	5.953	-3.951
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	1.103	3.084	-1.981
Forderungen nach dem Krankenhausfinanzierungsrecht	0	1.612	-1.612
Forderungen aus nichtöffentlicher Förderung	0	84	-84
Sonstige Vermögensgegenstände	899	1.173	-274
Wertpapiere	7	19	-12
Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten	5.775	9.113	-3.338
C RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN	42	65	-23
Summe	101.495	117.801	-16.306

Passiva

in Tausend Euro*

	2014	2013	Differenz
A EIGENKAPITAL	64.338	64.540	-202
Gezeichnetes Kapital	17.830	17.814	16
Kapitalrücklage	43.484	40.395	3.089
Gewinnrücklagen	4.632	4.957	-325
Gewinn-/Verlustvortrag	-1.200	670	-1.870
Jahresergebnis	-408	704	-1.112
B SONDERPOSTEN AUS ZUWENDUNGEN ZUR FINANZIERUNG DES ANLAGEVERMÖGENS	4.237	15.262	-11.025
C RÜCKSTELLUNGEN	2.329	4.650	-2.321
Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	0	1.052	-1.052
Sonstige Rückstellungen	2.329	3.598	-1.269
D VERBINDLICHKEITEN	30.509	33.317	-2.808
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	18.535	17.475	1.060
Erhaltene Anzahlungen	409	506	-97
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	668	1.571	-903
Verbindlichkeiten nach dem Krankenhausfinanzierungsrecht	0	2.046	-2.046
Verbindl. aus nichtöffentlicher Förderung für Investitionen	215	1.200	-985
Sonstige Verbindlichkeiten	10.682	10.519	163
E AUSGLEICHSPOSTEN AUS DARLEHENSFÖRDERUNG	0	5	-5
F RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN	35	27	8
Summe	101.448	117.801	-16.353

* Rundungsdifferenzen möglich

Ergebnisrechnung

für den Bischöflichen Stuhl zum 31. Dezember 2014

in Tausend Euro*

	2014	2013	Differenz
ERLÖSE	22.010	39.536	-17.526
Umsatzerlöse	19.671	35.427	-15.756
Veränderung des Bestandes an unfertigen Leistungen	0	19	-19
Andere aktivierte Eigenleistungen	125	42	83
Sonstige betriebliche Erträge	2.214	4.048	-1.834
AUFWENDUNGEN			
Materialaufwand	1.684	3.950	-2.266
Aufwendungen für Roh-,Hilfs- und Betriebsstoffe	1.613	2.835	-1.222
Aufwendungen für bezogene Leistungen	71	1.115	-1.044
Personalaufwand	13.892	25.529	-11.637
Löhne und Gehälter	11.132	20.423	-9.291
Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung	2.760	5.106	-2.346
Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	1.789	3.047	-1.258
Sonstige betriebliche Aufwendungen	4.562	6.245	-1.683
Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	170	163	7
Absch. auf Finanzanlagen und Wertpapiere des Umlaufverm.	12	16	-4
Zinsen und ähnliche Aufwendungen	797	832	-35
ERGEBNIS DER GEWÖHNLICHEN GESCHÄFTSTÄTIGKEIT	-556	80	-636
Außerordentliche Erträge	261	643	-382
Außerordentliche Aufwendungen	113	15	98
AUSSERORDENTLICHES ERGEBNIS	148	628	-480
Sonstige Steuern	0	4	-4
JAHRESERGEBNIS	-408	704	-1.112

* Rundungsdifferenzen möglich

Zum Gesamtvermögen des Bischöflichen Stuhls zu Osnabrück gehören sehr verschiedene Einrichtungen. Rechtlich sind diese unselbstständig, tatsächlich agieren sie aber mit weitgehender Freiheit und Verantwortung. Beispielhaft werden im Folgenden die Ergebnisrechnungen für drei Einrichtungen dargestellt.

Einen neuen Wohn- und Lebensraum, ein zweites Zuhause, will die St. Johann Behindertenhilfe Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen, insbesondere schwerst-mehrfach Behinderten, geben. Im Haupthaus in der Osnabrücker Innenstadt sowie in zwei Häusern am Stadtrand unterhält die Behindertenhilfe dafür mehrere Wohngruppen und schafft so ein differenziertes Wohnangebot für bis zu 54 Kinder und Jugendliche. 2014 konnte die St. Johann Behindertenhilfe ein neues Hauptgebäude einweihen. Aus Pflegesätzen erzielte die Einrichtung 2014 Einnahmen von 2,9 Millionen Euro. Größter Posten auf der Ausgabenseite waren die Personalkosten von 2,8 Millionen Euro. Durch weitere Betriebsausgaben ergab sich am Jahresende ein Minus von rund 31.000 Euro.

St. Johann Behindertenhilfe



UMSATZERLÖSE / ERTRÄGE	3.193
Materialaufwand (Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe)	59
Personalaufwand (Löhne und Gehälter, Altersvers., usw.)	2.774
Abschreibungen / Sonstige betriebliche Aufwendungen	377
Zinsen und ähnliche Aufwendungen	62
Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	-79
Außerordentliches Ergebnis	48
JAHRESERGEBNIS	-31

in Tausend Euro
Rundungsdifferenzen möglich

Die Don Bosco Katholische Jugendhilfe in Osnabrück kümmert sich um benachteiligte und in ihrer Entwicklung gefährdete Kinder und Jugendliche. Die Jugendhilfeeinrichtung verfügt über mehr als 200 Plätze, der Großteil in stationären Wohngruppen. Aus Pflegesätzen wurden 2014 Einnahmen von 9,7 Millionen Euro erzielt, denen Personalkosten von 8,3 Millionen Euro gegenüberstanden. Die Einrichtung sah sich 2014 mit erheblichen Einbrüchen in der Belegung konfrontiert. Sie musste Gruppen schließen und erwirtschaftete am Jahresende einen Verlust von 187.000 Euro, nach einem Überschuss im Vorjahr. Da in den Vorjahren erwirtschaftete Erträge in der Einrichtung verblieben, konnten die Defizite getragen werden ohne den Bestand der Einrichtung zu gefährden.

Don Bosco Kath. Jugendhilfe



UMSATZERLÖSE / ERTRÄGE	10.096
Materialaufwand (Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe)	996
Personalaufwand (Löhne und Gehälter, Altersvers., usw.)	8.262
Abschreibungen / Sonstige betriebliche Aufwendungen	1.012
Zinsen und ähnliche Aufwendungen	68
Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	-242
Außerordentliches Ergebnis	55
JAHRESERGEBNIS	-187

in Tausend Euro
Rundungsdifferenzen möglich

Seit 90 Jahren erscheint der Kirchenbote, die Wochenzeitung im Bistum Osnabrück. In Herausgeberschaft des Bischofs hat sie die Aufgabe, die Menschen über aktuelle Geschehnisse in Kirche und Welt zu informieren und Katholiken in ihrem Glauben zu begleiten. Der Kirchenbote leidet wie andere Printmedien unter stetigen Auflagenrückgängen. Dennoch erhält er keine kirchlichen Subventionen. Denn die Erlöse aus dem Verkauf der Abonnements machen ihn wirtschaftlich und inhaltlich unabhängig. 2014 erwirtschaftete der Kirchenbote Umsätze in Höhe von 1,7 Millionen Euro. Dem gegenüber stehen Aufwendungen unter anderem für Personal, Druck und Vertrieb, so dass sich am Jahresende ein Überschuss von 178.000 Euro ergab.

Kirchenbote



UMSATZERLÖSE / ERTRÄGE	1.680
Materialaufwand (Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe)	291
Personalaufwand (Löhne und Gehälter, Altersvers., usw.)	365
Abschreibungen / Sonstige betriebliche Aufwendungen	830
Zinsen und ähnliche Aufwendungen	15
JAHRESERGEBNIS	179

in Tausend Euro
Rundungsdifferenzen möglich

Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

Wir haben den Jahresabschluss – bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Anhang – unter Einbeziehung der Buchführung des Bischöflichen Stuhls zu Osnabrück, Osnabrück, – Gesamtvermögen – für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2014 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung des Jahresabschlusses nach der „Haushalts- und Kassenordnung für das Bistum Osnabrück“ liegen in der Verantwortung der gesetzlichen Vertreter des Bischöflichen Stuhls zu Osnabrück. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung durch den Jahresabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden

die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld des Bischöflichen Stuhls sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung und Jahresabschluss überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen der gesetzlichen Vertreter sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss den Vorschriften der „Haushalts- und Kassenordnung für das Bistum Osnabrück“ und vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Bischöflichen Stuhls zu Osnabrück – Gesamtvermögen –.

Den vorstehenden Bericht erstatten wir in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften und den Grundsätzen ordnungsmäßiger Berichterstattung bei Abschlussprüfungen (IDW PS 450).

Münster/Westf., den 8. Juli 2015

Beratungs- und Prüfungsgesellschaft BPG mbH, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Hartung, Wirtschaftsprüfer

Groteschulte, Wirtschaftsprüfer



Das Domkapitel

Neun Geistliche bilden das Domkapitel. Das Kollegium ist ein wichtiges Beratungsgremium für den Bischof und die Bistumsleitung. Sein vornehmstes Recht ist bei Vakanz des Bischofsstuhls die Wahl eines neuen Bischofs. Nicht der Bischof, sondern das Domkapitel ist Hausherr der Domkirche. Genau wie Bistum und Bischöflicher Stuhl ist das Domkapitel eine öffentlich-rechtliche Körperschaft.

Hauptaufgabe des Domkapitels im Alltag ist neben der Beratung des Bischofs die Sorge um die Domkirche. Es ist für die würdige Gestaltung der Gottesdienste am Dom sowie für Pflege und Verwaltung des historischen Gebäudes zuständig. Das Gremium besteht aus sieben so genannten residierenden Domkapitularen mit Domdechant Heinrich Silies an der Spitze. Die residierenden Domkapitulare haben ihren Sitz in Osnabrück und nehmen in der Regel noch weitere Aufgaben auf Bistumsebene wahr. Dazu kommen noch zwei nicht-residierende Domkapitulare, die nur bei der Wahl eines neuen Bischofs Stimmrecht im Kapitel haben. Derzeit sind dies die Pröpste von Meppen, Monsignore Dietmar Blank, und von Bremen, Martin Schomaker.

Das Domkapitel hat auch eine Kontrollfunktion. Damit bestimmte Verträge von Kirchengemeinden und anderen kirchlichen Einrichtungen

wirksam werden können, muss das Kapitel diesen zustimmen. So sind z. B. Kaufverträge über Grundstücke und Kreditverträge dem Domkapitel vorzulegen, sobald bestimmte Wertgrenzen überschritten werden.

Das Haushaltsjahr 2014

Zwei Quellen sind es, aus denen sich das Domkapitel finanziert: zum einen Einnahmen aus der Vermietung von Immobilien, zum anderen durch Zuschüsse des Bistums. Die Zuschüsse des Bistums lagen 2014 mit 304.000 Euro deutlich unter der Summe des Vorjahres (2013: 602.000 Euro). 2013 hatte das Kapitel einen einmaligen Sonderzuschuss zur Sanierung eines Wohn- und Verwaltungsgebäudes erhalten. Aus der Vermietung von Wohn- und Büroräumen erzielte das Kapitel 2014 Einnahmen von 250.000 Euro. Auf der Ausgabenseite fallen insbesondere die Kosten für die Instandhaltung von Gebäuden

700 Sänger aus vier Nationen sangen aus Anlass des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges vor hundert Jahren eine Friedensmesse in der Royal Albert Hall in London. Mit dabei die Jungen und Mädchen des Osnabrücker Jugendchores.



sowie für Energie- und Nebenkosten ins Gewicht. Zusammen mit weiteren Sachaufwendungen für die Gottesdienste im Dom und die Arbeit des Domchores addieren sich diese Aufwendungen auf rund 328.900 Euro. Das Kapitel konnte das Jahr 2014 mit einem Überschuss von 100.000 Euro abschließen. Dieser Überschuss wird der Rücklage zugeführt, die insbesondere für notwendige Baumaßnahmen am Dom vorgesehen ist.

Erläuterungen zur Bilanz

Mit 12,3 Millionen Euro hat die Bilanz des Domkapitels zum 31.12.2014 in etwa das Volumen des Vorjahres. Der Großteil des Vermögens des

Domkapitels besteht aus Immobilien. Mit rund 9,8 Millionen Euro werden unbebaute Grundstücke, Erbbaugrundstücke für Wohnbebauung sowie Grundstücke und Gebäude im Umfeld des Osnabrücker Doms bewertet.

Der Dom ist ebenfalls in diesen Summen enthalten – allerdings nach den allgemein gebräuchlichen Regeln der Haushalts- und Kassenordnung mit dem symbolischen Wert von einem Euro. Der Dom hat zwar einen unschätzbaren religiösen, historischen und kulturellen Wert, veräußerbar ist er aber nicht. Vielmehr sorgt er als historisches Denkmal durch besonders aufwendige Bau- und Unterhaltsmaßnahmen für Kosten. Hinter dem mit 1,419 Millionen Euro bewerteten Posten „Technische Anlagen und Maschinen“ verbirgt sich insbesondere die Domorgel.

Auf der Passivseite bilanziert das Domkapitel ein Eigenkapital von 10,87 Millionen Euro (2013: 10,77 Mio Euro). Das entspricht einer Eigenkapitalquote von 88 Prozent – damit ist das Domkapitel ausgesprochen solide aufgestellt. Das Eigenkapital wird vor allem aus einer Kapitalrücklage von 10,4 Millionen Euro gebildet. Daneben gibt es eine allgemeine Rücklage in Höhe von 97.700 Euro sowie zweckgebundene Rücklagen von 324.300 Euro.

Der Codex Gisle gehört heute zu den kostbarsten mittelalterlichen Handschriften Nordwestdeutschlands. Das geistliche Buch entstand um das Jahr 1300 im Zisterzienserinnenkloster Rulle, das damals recht arm gewesen sein dürfte. Der Codex enthält 53 Initiale und ist damit so reich bebildert wie kaum ein vergleichbares Buch. Anlässlich eines originalgetreuen Nachdrucks (Foto) stellte das Diözesanmuseum Osnabrück die Prachthandschrift im Original aus.



Bilanz

Domkapitel zum 31. Dezember 2014

in Tausend Euro*

Aktiva	2014	2013	Differenz
A ANLAGEVERMÖGEN			
Sachanlagen	11.414	11.600	-186
Unbebaute Grundstücke u. grundst.gl. Rechte an unbeb. Grundst.	6.450	6.583	-133
Bebaute Grundstücke u. grundst.gl. Rechte an beb. Grundst.	3.365	3.424	-59
Technische Anlagen und Maschinen	1.419	1.436	-17
Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	180	157	23
Finanzanlagen			
Sonstige Ausleihungen	15	15	0
B UMLAUFVERMÖGEN			
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	22	321	-299
Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten	856	390	466
Summe	12.307	12.326	-19
Passiva			
A EIGENKAPITAL	10.869	10.770	99
Kapitalrücklage	10.447	10.447	0
Allgemeine Rücklage	98	67	31
Zweckbestimmte Rücklagen	324	256	68
B SONDERPOSTEN FÜR INVESTITIONSZUWEISUNGEN	608	615	-7
C SONSTIGE RÜCKSTELLUNGEN	4	4	0
D VERBINDLICHKEITEN	767	869	-102
Verbindlichkeiten aus Krediten und ähnlichen Rechtsgeschäften	754	771	-17
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	11	96	-85
Sonstige Verbindlichkeiten	2	2	0
E RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN	59	68	-9
Summe	12.307	12.326	-19

*Rundungsdifferenzen möglich

Ergebnisrechnung

für das Domkapitel zum 31. Dezember 2014

in Tausend Euro*

	2014	2013	Differenz
ORDENTLICHE ERTRÄGE	613	922	-309
Zuweisungen, Zuschüsse, Umlagen	305	602	-297
Spenden, Kollekten und ähnliche Erträge	18	19	-1
Privatrechtliche Erträge	251	249	2
Sonstige ordentliche Erträge	15	3	12
Erträge aus der Auflösung von Sonderposten	7	7	0
Übrige sonstige Erträge	17	42	-25
ORDENTLICHE AUFWENDUNGEN	488	840	-352
Personalaufwand (aktives Personal)	57	42	15
Abschreibungen	93	84	9
Aufwendungen für Zuweisungen und Zuschüsse	0	1	-1
Sonstige ordentliche Aufwendungen	329	707	-378
Übrige sonstige betriebliche Aufwendungen	9	6	3
FINANZERTRÄGE UND AUFWENDUNGEN	-25	-25	0
Finanzerträge	2	2	0
Finanzaufwände (Zinsen und Ähnliches)	27	27	0
ORDENTLICHES ERGEBNIS	100	57	43
AUSSERORDENTLICHE ERTRÄGE UND AUFWENDUNGEN	0	0	0
Außerordentliche Erträge	0	0	0
Außerordentliche Aufwendungen	0	0	0
ERGEBNIS VOR RÜCKLAGENENTNAHMEN/-ZUFÜHRUNGEN	100	57	43
Rücklagenentnahme	1	32	-31
Rücklagenzuführung	101	89	12
JAHRESERGEBNIS	0	0	0

* Rundungsdifferenzen möglich

Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

Wir haben den Jahresabschluss – bestehend aus Bilanz, Ergebnisrechnung (Gewinn- und Verlustrechnung) sowie Anhang – unter Einbeziehung der Buchführung des Domkapitels zu Osnabrück, Osnabrück, für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2014 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung des Jahresabschlusses nach der „Haushalts- und Kassenordnung für das Bistum Osnabrück“ liegen in der Verantwortung der gesetzlichen Vertreter des Domkapitels zu Osnabrück. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung durch den Jahresabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden

die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld des Domkapitels sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt.

Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung und Jahresabschluss überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen der gesetzlichen Vertreter sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss den Vorschriften der „Haushalts- und Kassenordnung für das Bistum Osnabrück“ und vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Domkapitels zu Osnabrück.

Den vorstehenden Bericht erstatten wir in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften und den Grundsätzen ordnungsmäßiger Berichterstattung bei Abschlussprüfungen (IDW PS 450).

Münster/Westf., den 2. Juli 2015

Beratungs- und Prüfungsgesellschaft BPG mbH, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Hartung, Wirtschaftsprüfer

Groteschulte, Wirtschaftsprüfer



Ausblick: Das Jahr 2015

Die wirtschaftlichen Rahmendaten bleiben günstig. Die Bundesregierung erwartet für 2015 ein Wirtschaftswachstum von 1,8 Prozent. Die Arbeitslosigkeit sinkt, die Beschäftigung steigt. Das lässt auch steigende Steuereinnahmen erwarten, auch im Bereich der Kirchensteuer. Das gilt auch für das Bistum Osnabrück. Allerdings ist 2015 nicht mehr mit hohen positiven Einmaleffekten wie im Vorjahr zu rechnen.

Das Bistum geht daher davon aus, dass die Kirchensteuereinnahmen 2015 insgesamt auf Vorjahreshöhe liegen werden. Trotz der günstigen Entwicklung auf der Einnahmenseite kann der Bistumsetat 2015 laut Haushaltsplan nur durch eine Entnahme aus der Rücklage von 1,3 Millionen Euro ausgeglichen werden. Grund sind deutlich gestiegene Ausgaben, vor allem durch zusätzliches pastorales Personal, den weiteren Ausbau der Kitas sowie höhere Zuschussbedarfe für die Schulen und für die Caritas.

Im Jahr 2015 greift außerdem eine neue Regelung für Investitionen. Insbesondere bei den Gebäuden der Kirchengemeinden, aber auch der Schulstiftung, besteht zum Teil ein erheblicher Sanierungsbedarf. Daher werden ab dem Haushaltsjahr 2015 für Investitionen in den Kirchengemeinden 5,75 Prozent des Netto-Kir-

chensteueraufkommens, für Baumaßnahmen in den Kindertagesstätten 1 Prozent, in den Schulen 3,75 Prozent und für sonstige Baumaßnahmen 0,5 Prozent des Netto-Kirchensteueraufkommens in den Haushalt eingestellt.

Risiken bestehen auch durch die weitere Entwicklung am Kapitalmarkt. Die Deckungslücke für die Pensions- und Beihilfeverpflichtungen wird dadurch weiter steigen. Schwierig bleibt zusätzlich die Lage der Krankenhäuser und Altenheime. Durch die zu niedrigen Pflegesätze in Niedersachsen können Seniorenheime kaum noch wirtschaftlich betrieben werden. Bei den Krankenhäusern gibt es in diesem Jahr einige positive Signale. Allerdings ist auch hier die wirtschaftliche Lage angespannt. Auch hieraus könnten sich finanzielle Risiken für das Bistum ergeben.



Beratung und Aufsicht

Die Jahresabschlüsse des Bistums, des Bischöflichen Stuhls sowie des Domkapitels werden jährlich von einer externen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft geprüft und mit einem Bestätigungsvermerk versehen. Interne Kontrollinstanzen für die kirchlichen Finanzen sind der Kirchensteuerrat und der Vermögensverwaltungsrat des Bistums sowie der Bereich Revision des Bistums.

Kirchensteuerrat

Unter dem Vorsitz von Generalvikar Theo Paul gehören dem Kirchensteuerrat insgesamt zehn gewählte Mitglieder aus den zehn Dekanaten des Bistums an. Jeweils ein Mitglied des Kirchensteuerrats wird vom Priester- und vom Katholikenrat des Bistums gewählt. Weitere vier Mitglieder wurden vom Bischof berufen, Generalvikar Theo Paul und Finanzdirektor Joachim Schnieders sind kraft Amt Mitglieder des Gremiums.

Zu den wichtigsten Aufgaben des Kirchensteuerates gehört die Beratung und Beschlussfassung über den Haushaltsplan und Jahresabschluss des Bistums. Er berät den Bischof und die Bistumsverwaltung in allgemeinen wirtschaftlichen Dingen und gibt Empfehlungen zu grundsätzlichen finanziellen Fragestellungen. Seit 2014 werden dem Kirchensteuerrat auch die Jahresabschlüsse des Bischöflichen Stuhls sowie des Domkapitels vorgelegt.

Diözesan-Vermögensverwaltungsrat

Der Diözesan-Vermögensverwaltungsrat befasst sich in üblicherweise monatlich stattfindenden Sitzungen mit den wirtschaftlichen Angelegen-

heiten des Bistums und des Bischöflichen Stuhls. Bislang bestand der Vermögensverwaltungsrat aus leitenden Mitarbeitern der Bistumsverwaltung. Zum 1. Januar 2015 wurde seine Zusammensetzung grundlegend geändert. Seitdem gehören dem Vermögensverwaltungsrat nur Mitglieder an, die nicht in der Bistumsverwaltung tätig sind.

Die fünf stimmberechtigten Mitglieder des Vermögensverwaltungsrates wurden vom Bischof auf Vorschlag des Kirchensteuerrates ernannt. Vorsitzender des Rates, allerdings ohne eigenes Stimmrecht, ist Generalvikar Theo Paul. Geschäftsführer ist Finanzdirektor Joachim Schnieders.



Von links: Karl Bergmann, Anne Lahrman, Hermann Brand, Margret Tegeler-Pleye, Generalvikar Theo Paul und Reinhold Kassing.

Kirchensteuerrat



Hermann-Josef Abels,
Vertreter Dekanat
Emsland-Nord



Edmund Glüsenkamp,
Vertreter Dekanat
Osnabrück-Süd



Wilfried Große,
berufenes Mitglied



Norbert Jörgens,
Vertreter Dekanat
Grafschaft
Bentheim



Norbert Kalker,
Vertreter Dekanat
Osnabrück-Stadt



Renate Krallmann,
Vertreterin
Dekanat
Ostfriesland



Anne Lahrmann,
berufenes Mitglied



Friedhelm Möller,
Vertreter Dekanat
Emsland-Süd



Georg Otte,
Vertreter Dekanat
Osnabrück-Nord



Theo Paul,
Mitglied
kraft Amtes



Helmut
Rothlübbers,
Vertreter Dekanat
Twistringen



Hermann
Schnelte,
Vertreter Dekanat
Emsland-Mitte



Joachim
Schnieders,
Mitglied
kraft Amtes



Dr. Bernhard
Stecker,
Vertreter des
Priesterrates



Margret
Tegeler-Pleye,
berufenes Mitglied



Ansgar Veer,
berufenes
Mitglied



Dr. Dirk
Wiechmann,
Vertreter Dekanat
Bremen



Alexander Wraga,
Vertreter des
Katholikenrates

Haben Sie weitere Fragen?

Gerne informieren wir Sie weiter über das Thema Kirchenfinanzierung und Mittelverwendung im Bistum Osnabrück. Selbstverständlich stehen wir Ihnen auch persönlich für Fragen zur Verfügung. Rufen Sie uns dazu gerne an oder senden Sie eine E-Mail.



Joachim Schnieders
Leiter Abteilung Finanzen und Bau
Telefon: 0541 318-170
E-Mail: j.schnieders@bistum-os.de



Gerhard Brinkmann
Leiter Referat Bistumshaushalt / Kirchensteuern
Telefon: 0541 318-172
E-Mail: g.brinkmann@bistum-os.de

Impressum

Herausgeber
Bistum Osnabrück

Verantwortlich
Kai Mennigmann

Konzept und Realisation
Dom Medien GmbH, Osnabrück

Texte
Matthias Petersen, Daniel Gerber,
Ulrich Waschki, Lisa Mathofer,
Rainer Middelberg

Druck
Steinbacher Druck, Osnabrück

© Osnabrück 2015
Dieser Bericht wurde mit größter
Sorgfalt erstellt. Dennoch können
Irrtümer nicht ausgeschlossen wer-
den. Stichtag für alle Zahlen ist der
31. Dezember 2014.

Fotos:
Ansgar Werk (S. 26)
Onno Brandis / NSK (S. 26, 28)
CLAAS KGaA mbH (S. 8)
DPA (S. 9)
Ines Döge (S. 36)
Dom Medien GmbH
(Infografiken S. 2, 9, 47)
Daniela Elpers (S. 18)
Daniel Gerber (S. 14)
Domchor Osnabrück (S. 38)
Hermann Haarmann (S. 6/7, 36)

Heinz Herbers (S. 20)
Katrin Kolkmeier (S. 36)
Andreas Langkau (S. 21)
Lisa Mathofer (S. 10/11)
Monkeybusiness/Panthermedia (S. 29)
Bistum Osnabrück (S. 18, 42)
Thomas Osterfeld (S. 18, 45, 46)
Hermann Pentermann (S. 4/5, 36, 38)
Matthias Petersen (S. 12/13, 16/17)
Photographie.eu/Fotolia.com (S. 15)
Hermann-Josef Rave (S. 18)

Die deutschen Bistümer



